



2) C. n. 26

De. 104.



(4)

Genau und

Hinlängliche Beantwortung

Der unzeitigen, übereilten und völlig unges
gründeten Urtheile

Des Hamburgischen

Correspondenten

Welche er
über

M. Joh. Augustin Köselitz

Beweise

für

Die Wahrscheinlichkeit

Des

Natürlichen oder wirklichen Einflusses
gefället hat.

Wittenberg und Zerbst

Zu finden in der Zimmermann'schen Buchhandlung.

1 7 5 3.



Das Buch

der ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...



nen
für
wil
sem
üb
un
Au
fe
fäll
Th
gel





Geschäfter Leser!

Ist es nur allzu bekannt, daß die Urtheile des Hamburgischen Correspondenten, ob er sich gleich einen unpartheyischen nennet, oft mehr denn allzu partheyisch sind, und für eine Kleinigkeit, wie man sie haben will, erhalten werden können; so würde aus diesem Grunde keine Antwort auf seine unzeitigen, übereilten, spöttischen, aber auch wirklich höchst ungegründeten Urtheile, welche er über M. Joh. Augustin Kdselig Beweise für die Wahrscheinlichkeit des natürlichen oder wirklichen Einflusses gefällt hat, nöthig seyn. Allein weil der größte Theil der Leser seiner Blätter, besonders die un- gelehrten und unverständigen, einen Wohlgefal-

A 2 len

len an seinen höhniſchen Verkleinerungen ihres Mitmenschen haben, und es dem Verfasser nur gedachter Beweise bey seinen Gemeinden leicht nachtheilig seyn mögte; so siehet man sich verbunden, auch einem Manne, der keine Antwort verdienet, dennoch eine zu ertheilen. Der Correspondente schreibt zuvörderst also: „Wittenberg. Im Zimmermannischen Buchladen ist ein „Datavband von drittehhalb Bogen heraus gekommen, der den Titel führet: M. Joh. August. „Köselig (soll aber Köselig heißen) kurze „weise, daß der natürliche oder wirkliche Einfluß „das wahrscheinlichste und richtigste Verhältniß „zwischen Leib und Seele sey.“ Ist es nicht gewöhnlich, eine Schrift von etlichen Bogen einen Band zu nennen; so siehet ein jeder, daß dieses eine Spötterey seyn soll. Der Grund, und zwar der zureichende Grund des Hamburgers ist ohnfehlbar dieser, weil der Verfasser seiner Beweise einige Exemplare, aus Achtung gegen gewisse Gönner, hat einbinden lassen, welches wie einige Ausdrücke anzeigen, ein Widriggesinnter dem Herrn Correspondenten, um sich darüber lustig machen zu können, berichtet haben muß. (Dieses wird er ohnfehlbar läugnen, und er thut auch wohl.) Was hiervon zu halten, wird ein ieder selbst

selbst urtheilen. Es sind ja wohl Sachen von einem Bogen, die gegen nur berührte Schrift, welche nach des Hamburgers eigenen Geständniß so tieffinnige Untersuchungen zum Gegenstande hat, für nichts zu achten sind, dennoch, und zwar auf das prächtigste eingebunden worden. Er sagt ferner: der M. K. habe in seiner Zueigungsschrift geschimpfet. Ohnfehlbar ziele er auf die Worte: „es wird also aus diesem Grunde kein thbrichter Splitterrichter mein Unternehmen tadeln ic. Sollten aber einige wahnwitzige und düstere Köpfe dem ohngeachtet ein solches Urtheil fällen ic.,, Allein dieses ist wieder nichts gesagt. Denn, so lange dem M. K. nicht bewiesen wird, daß er sich dieser Ausdrücke gegen wahrhaftig Gelehrte bedienet, welche ihm mit Gründlichkeit und Bescheidenheit begegnet haben, und etwa seine Absicht gewesen sey, ihre Ehre zu schmählern; so wird es nimmermehr geschimpft heißen können. Wollen es ihnen aber solche annehmen die aus Frevel, ohne Ueberlegung, aus strafbarer Blindheit, aus Haß, und ohne Grund zu haben, etwas verwerflich oder lächerlich zu machen suchen, und wohl gar jemand anders darzu erkaufen, weil sie selbst öffentlich und schriftlich etwas gründliches dawider

der einzuwenden zu unermügend sind, oder sonst etwas befürchten müssen; so wird es doch abermahls nicht mit dem Nahmen schimpfen beleget werden können; sondern es heißt alsdann vielmehr solchen Leuten die reine und lautere Wahrheit, ohne Verstellung und Heuchelei sagen. Glaubet nun der Herr Correspondente, sich aus diesem Grunde beleidiget zu sehen, weil er sich wider des M. K. Willen, in diesen Worten auf das lebhafteste geschildert findet; so kann dieser nichts dafür, daß er sich selbst, durch seine unzeitige, unüberlegte und höhnische Urtheile zum Gegenstande dieser sonst an ihnen selbst unschuldigen Worte gemacht hat. Jedoch wir wollen uns hierbey nicht weiter aufhalten, sondern nun selbst suchen, was er denn gründliches wider die Abhandlung selbst einwendet. Hier schwärmt er herum, und weiß nicht, was er zuerst ansetzen soll. Die Begriffe, welche M. K. in der vorläufigen Einleitung, einer guten Ordnung wegen, voraussetzet, erkläret, und darauf die Entscheidung seiner Meinungen bauet, überhüpfet der Herr Correspondente sowohl, als die Bestreitung des Systems der gelegentlichen Ursachen, und der Hypothesen, welche in der Harmonie angenommen werden, sagt aber gar nichts dawider.

Hier

Hiermit giebt er ja deutlich zu verstehen, daß es mit diesen allen seine Richtigkeit haben müsse. Gleichwohl läugnet er hernach, daß die Leibnizianer jemahls gesagt hätten, daß die Seele die Kraft besitze, ihr die ganze Welt deutlich vorstellen zu können, da doch der Verfasser wohlbedächtig einige Schriftsteller, in welchen auch dieses zu finden, angeführet, als welche er billig, ehe er geurtheilet, hätte nachlesen sollen. Hierauf sticht er eine Sylbe an, nemlich wo für ein eine stehen sollte. Dieses ist wahrhaftig die nichtswürdigste Kleinigkeit, und ist deshalb übersehen worden, weil M. K. wie der Verleger seiner Beweise bezeugen muß, nicht selbst die Correctur gehabt hat, sondern solche in Wittenberg besorgt worden ist, sonst würde er dieses ebenso leicht, als der scharfsichtige Hamburger Correspondente, bemercket haben. Nun bestreitet er einen Beweis des Verfassers, aber leider, mit sehr schwachen Gründen. Er will die Folge zernichten, daß, wenn ein Körper aus Monaden bestehe, nothwendig eine jede derselben eine Partes aliquota vom Körper selbst seyn müsse; und deshalb schliesset er also: Wenn eine Erscheinung aus andern Dingen entsethet; so kann man diese andern Dinge nicht wohl (es muß doch also nicht ganz unrecht seyn) Partes aliquotas der Er-

scheinung nennen, noch viel weniger behaupten, daß sie die Erscheinung Stückweise enthalten müßten, wie etwann 24. Groschen den Thaler Stückweise enthalten. Allein was will er denn hier mit dem Entstehen sagen, es ist ja die Rede in dem 20. §. des Verfassers nicht von dem Entstehen einer Erscheinung; sondern von dem, woraus wirkliche Körper bestehen, das ist, zusammen gefest seyn sollen. (Hier verdrehet er dem M. K. auf eine arglistige Weise die Worte.) Das aber, woraus ein Körper bestehet, oder zusammen gefest ist, das muß nothwendig eine Pars aliquota des selben seyn. Der Ausdruck Erscheinung ist sehr schwankend und unbestimmt, daher dem Correspondenten zu rathen stehet, sich künftig bey seinen Urtheilen deutlicher zu erklären. Denn wie leichte könnte ihn sonst nicht jemand für eine bloße Erscheinung in dem Reiche der Gelehrsamkeit halten. Was die schwarze Farbe der Dinte anlanget, welche aus der Auflösung vom Vitriol und der Tinktur von Galläpfeln, wenn man beyde zusammen gießt, wird; so fragen wir nur hier: zu was für einer Gattung der Dinge rechnet denn der scharfsinnige Herr Correspondente die Farben überhaupt? Wenn er diese trifft, so wird er ihm die Antwort selbst ertheilen können, und sehen,

sehen, daß dieses Exempel, das so weiter zu nichts, als zur Erläuterung hätte dienen können, sich hieher gar nicht schickt, sondern recht mit Gewalt bey den Haaren herzu gezogen ist. (Denken Sie besser, mein Herr! Sie haben es mehr Ursache als M. K.) Die ferneren Beweise, welche M. K. wider die Harmonie mit aller Bescheidenheit, nicht mit Schimpfen und Schmähen, wie der Hamburger Correspondente wider ihn gethan hat, führet, weiß dieser mit weiter nichts anzugreifen, als daß er fraget: was mag Herr Kbselitz bey diesem Schlusse gedacht haben? Antwort: daß sie unmöglich sey, und Herr Correspondente solche nicht werde erweisen können. Noch weiter zeigt dieser große Beurtheiler seine Uebereilung und Schwäche dadurch an, daß er etwas, was M. K. gleichsam aufgelöset zu sehen wünschet, für einen Schluß ausgiebt, wenn er sagt: (überhaupt hat er viel mit sagen zu thun, und das ist auch das einzige und vorzüglichste, so uns an seiner Censur gefallen hat) noch ein solcher Schluß! Er will also den Verfasser der Beweise für den Einfluß besser schließen lehren, aber ein ieder wird aus den bisherigen Schlüssen des Correspondenten selbst erkennen, daß nicht M. Kbselitz, sondern er hierum besorgt zu seyn

A 5

hohe

hohe Ursache habe, sintemahl er sehr öfters wider die Kunst zu schliessen schlägelt. Ich will nur iho beyläufig eines Schlusses gedencken, den er vor 4. Jahren machte. Als er einen gewissen grossen Lehrer und dessen Lehren als verwerflich und schädlich darstellen wollte, so folgerte er dieses daher, weil einer seiner Zuhörer närrisch geworden wäre. Ist das nicht a baculo ad angulum geschlossen? Es kommt ihm wunderbar vor, daß M. K. für widersprechend anseheth, daß so verschiedene Dinge, als Leib und Seele, mit einander harmoniren sollen, aber doch verstehe, daß sie einander bewegen können. Uns wundert, daß der Correspondente, dessen Erfahrung doch groß seyn sollte, das letztere noch nie aus der Erfahrung angemerket, von dem erstern aber dem M. K. nicht das Gegentheil bewiesen habe. Die Beweise endlich, welche M. K. für den Einfluß geführet, trägt er zerstückelt vor, sagt aber weiter nichts, als er giebt fälschlich vor, der Verfasser habe lediglich den Einfluß des Körpers in die Seele damit erweisen wollen, weil wir bey heiterer Lust munterer wären, als bey dicker, welches aber, wenn man die Beweise im Zusammenhange lieset, sich von selbst widerleget. Schlußlich sagt er: ein redlicher Eifer für die Hochachtung

ung der Offenbarung preßt uns den Wunsch aus, daß die Schrift, welche M. K. zu liefern versprochen, ungedruckt bleiben, er selbst aber, wenn er ja schreiben muß, erst seine Gegner besser verstehen, ihre Beantwortungen, die sie auf Zweifel gegeben, lesen, bessere Schlüsse machen, und das, was er begreiflich nennet, deutlicher erklären, und nicht aus Voraussetzung angebohrner Ideen, deren man sich nicht bewusst ist, noch bewusst seyn könne, herleiten möchte. Alles dieses hat er ihm selbst, nicht aber dem M. K. zu rathen. Denn dieser hat erklärt, daß aber der Correspondente seine Erklärungen nicht versteht, muß er ihm selbst und seinem : : rn Verstande zuschreiben. Die Folgen, welche M. K. ziehet, sind richtig, aber des Correspondenten Schlüsse hinken und sind, wie nur gezeiget worden, falsch und unrichtig. Die Beantwortungen der Zweifel, welche den Gegnern M. K. gemacht worden, hat er auch gelesen, und deshalb auch einige Schriftsteller angeführet; Aber dieß hat der Correspondente nicht gethan. Denn sonst hätte er nicht so übereilt und ungegründet urtheilen können. Daß man sich angebohrner Ideen nicht bewusst seyn kann, rühret daher, weil das Bewußtseyn ganz andere Bedingungen erfordert, diese zu erfor-

erforschen aber hat der übertriebene Wis des Correspondenten nicht gestattet, und darum braucht man sie ihm auch nicht bekannt zu machen. Denn Er dünkt sich allein klug. Schade, daß es weit gefehlt ist. Daß man sich aber auch zuweilen gewisser Ideen nicht bewusst ist, beweiset seine eigene Censur, als bey welcher er sich nothwendig nicht bewusst gewesen seyn muß, was er hat schreiben wollen. Denn sonst würde er deutlicher, richtiger, ordentlicher, und mit einem Worte, besser gedacht, geschlossen und geurtheilet haben. Was des Correspondenten redlichen Eifer für die Hochachtung der Offenbarung anlanget, als welcher ihn das Unterbleiben der Ausgabe einer versprochenen Schrift zu wünschen nöthiget; so muß derselbe sehr schlecht seyn. Denn sonst würde er nicht seinen Mitmenschen M. K. wider die Satzungen der Offenbarung, auf eine so unerlaubte und spöttliche Weise bey der Welt zu verleumbden gesucht haben. Ueberhaupt aber ist sein Wunsch überflüssig. Denn wie will er von einer Schrift die er noch nicht gelesen hat, im voraus, und zwar bey einer so übeln Denckungs Art, wie ihm eigen ist, urtheilen können, ob sie gedruckt zu erscheinen verdiene, oder nicht? Es ist eine große Uebereilung, die man

man nur einem Manne, wie Herr Hamburger Correspondente ist, vorwerfen kann. Etwas anders wird M. K. auch, ohne den Hamburger deshalb zu befragen, schreiben. Er wird sich auch nicht von ihm vorschreiben lassen, wie stark es seyn soll. Dieses aber rathen wir dem Correspondenten wohlmeinend an, ia keine Censur mehr über drittehalb Zeile lang abzufassen. Denn, so viel von ihm zu lesen, ist Bernünftigen, die nicht um Geldes willen erhoben seyn wollen, schon zuwider. Daß die Materie von den drey Weltgebäuden, deren Untersuchung er dem M. K. vorschläget, nicht viel älter, als die Untersuchung der drey Hauptverhältnisse zwischen Leib und Seele sey, zeigt von einer entsetzlichen Unerfahrenheit in den Geschichten. (Doch er kann ia nicht alles wissen.) Daß aber auf die vom Correspondenten zum 501 mal wiederum aufgewärmte Antwort zum 502 mal geantwortet worden, wird er nicht übel nehmen. Und dieses wird, wenn er weiter Lust hat seine Schwäche im Beurtheilen zu verrathen, zum 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510 und mehr mal, kurz, so oft es seine unzeitigen Urtheile überhaupt erfordern werden, erfolgen. Schlußlich aber kann man nicht unberühret lassen, daß die Harmonie

monie nicht elender hätte gerettet werden können, als vom Hamburger geschehen ist. Gewiß, dieser hat hohe Ursache, mit Alexander, welcher nicht von einem jeden gemahlt werden wollte, zu wünschen, daß ihn nicht ein jeder schildern möge. Seiner unzeitigen, übereilten und völig ungegründeten Urtheile wegen wird man ihn künftig, wenn es auch M. K. nicht gefallen sollte, damit bestrafen, daß man solche öfters selbst zur Beurtheilung ziehen wird. Denn der Freyheit, die sich der Hamburger Correspondente heraus nimmt, können sich andere auch bedienen.

Und das furchtbare Ansehen, in welches er sich durch schimpfen, spotten und verleumbden, zu setzen glaubet, wird Niemanden davon abschrecken.



Edn:
wif,
cher
llte,
dern
vbl-
ihn
soll-
elbst
ren-
ente
nen,
3







Pf 576
8

M



(4)

Genau und
hinlängliche Beantwortung
Der unzeitigen, übereilten und völlig unges
gründeten Urtheile
Des Hamburgischen
Correspondenten
Welche er
über
M. Joh. Augustin Köselitz
Beweise
für
Die Wahrscheinlichkeit
Des
Natürlichen oder wirklichen Einflusses
gefället hat.

Wittenberg und Zerbst
Zu finden in der Zimmermannischen Buchhandlung.
1 7 5 3